

Wer war der Architekt der Brüdergemeinde Zeist?

Überlegungen zur Beteiligung von Heck, Marschall und Zinzendorf

von Paul Peucker

Die Anlage der Brüdergemeinde Zeist in den Niederlanden gehört zu den schönsten Ortsanlagen, die die Herrnhuter hervorgebracht haben: durch die Kombination des herrschaftlichen Schlosses mit den davor gelegenen beiden Plätzen wirkt sie fast wie eine fürstliche Residenz. Die Zeister Anlage besteht aus zwei länglichen Plätzen mit geschlossener Bebauung, die entlang der Auffahrt zum Schloss gebaut sind. Den einzigen Zugang zu den Plätzen bilden zwei kleine Brücken über das Wasser, das die Grundstücke umgibt. Diese Gräben („sloten“) dienen der Entwässerung des feuchten Bodens, die im Mittelalter einmal den Flussboden eines schon längst nicht mehr existierenden Rheinlaufs bildeten.

Der ganze Komplex zeichnet sich durch eine grosse Symmetrie und Einförmigkeit aus. Obwohl die einzelnen Häuser nicht nur innerlich sondern auch äusserlich unterschiedlich sind und das Zusterplein niemals fertiggestellt wurde, wird die Wirkung des ganzen dadurch keineswegs beeinträchtigt. Es ist offenbar, dass ein umfassendes Grundkonzept vorgelegen hat. Wer der Urheber dieses Grundkonzeptes war, wer also der Baumeister der Zeister Brüdergemeinsiedlung war, ist bis heute nicht zufriedenstellend geklärt.

Die Vermutungen, die bisher in der Literatur geäussert wurden, gehen in die Richtung von Johann Wilhelm Heck.¹ Im Ältestenratszimmer der Brüdergemeinde Zeist hängt eine grosse Federzeichnung des Gesamtkomplexes aus der Vogelperspektive, auf der er die geplante Bebauung in den Gartenanlagen des Schlosses eingezeichnet hat. Dieses „Prospect van Nieuw-Zeyst“ ist signiert „Joh. William Heck, 1749“. Auch andere Bauzeichnungen von Zeist aus seiner Hand sind überliefert:

- Entwurf für die Bebauung des Broederpleins, Grundriss, „Zeyst, d. 30. Aug. 1748“.²
- Entwurf für das Brüderhaus, Grundrisse, 1748.³

1 Johan Meerdink, *De kerkzaal en het broederhuis der Evangelische Broedergemeente te Zeist*, (Boeken der broeders, 8), Zeist 1968, 78-79, Anm. 46. Meta A. Schimmel u. C.L. Temminck Groll, ‚Zusterplein en Broederplein‘, in: *Bulletin van de Koninklijke Nederlandse Oudheidkundige* 69 (1970) 1-13. 4. So auch Roland Blijdenstein *Zeist, groei en bouw*. II. Het slot en omgeving, Zeist 1983, 23.

2 Sammlung Zeichnungen und Drucke der Brüdergemeinde Zeist (Utrechts Archief), Nr. 6.

3 Ebd., Nr. 70.

- Entwurf für das Brüder- oder Schwesternhaus, Grundriss, „Amsterdam 26. Febr. 1748“.⁴
- Entwurf für das Brüderhaus, Grundriss, Aug. 1748.⁵
- Entwurf für das Brüderhaus, Ansicht und Grundrisse, 9. Oktober 1748.⁶
- „Prospect van Nieuw-Zeyst“, Entwurf für die Bebauung des Broeder- und Zusterpleins aus der Vogelperspektive, 1749.⁷

Da die einzigen signierten Bauzeichnungen aus der ersten Bauphase stammen und vor allem weil der Entwurf des Gesamtkomplexes den Namen Hecks tragen, liegt die Vermutung nahe, dass Wilhelm Heck der Architekt der Zeister Brüdergemeinde war. Da es aber in den Zeister Quellen keine anderen Belege für Hecks Rolle bei der Planung gibt, hat man diese Vermutung immer mit Vorbehalt geäußert. Um beurteilen zu können, ob der Zeichner der Bauentwürfe tatsächlich der Baumeister des Anlage war, müssen wir zuerst fragen, wer Heck war.

Johann Wilhelm Heck

Über Heck ist bisher wenig bekannt. So wenig, dass er gelegentlich mit seinem jüngeren Bruder Caspar verwechselt wird, der dann versehentlich als Zeichner der Pläne genannt wird.⁸ Das Zeister Gemeinarchiv enthält kaum Hinweise auf ihn und auch das Unitätsarchiv in Herrnhut hat wenig mehr zu bieten. Im Unitätsarchiv finden wir jedoch Informationen über Hecks Verwandte, seine Eltern und Geschwister, die es möglich machen, die Herkunft von Wilhelm Heck zu rekonstruieren.

Wilhelms Eltern waren Johann Lorentz Heck und Susanna Creuzburg, die beide in Sommerhausen bei Würzburg geboren waren.⁹ Kurz nach ihrer Heirat 1716 zogen sie nach Prichsenstadt, wo Johann Lorentz eine Anstellung als Stadtmusiker und Stadtschreiber bekam. Hier wurden neun ihrer insgesamt zwölf Kinder geboren, sieben Söhne und fünf Töchter. Das Ehepaar Heck gehörte zu einer kleinen Gruppe von Pietisten, die in Prichsenstadt Versammlungen hielten. Da das Halten von Konventikeln verboten

4 Ebd, Nr. 68.

5 Ebd, Nr. 69.

6 Unitätsarchiv, Topographische Sammlung, Bd.1.70.a.

7 Ist im Archivinventar der Sammlung Zeichnungen und Drucke der Brüdergemeinde Zeist unter der Nr. 393 aufgeführt, befindet sich aber im Vorsteheramt in Zeist.

8 Huib Leeuwenberg, ‚Entrepos in Europa? Zeist als schakelgemeente in de achttiende eeuw, in: *De Zeister Broedergemeente, 1746-1996. Bijdragen tot de geschiedenis van de herrnhutters in Nederland*, Zutphen 1996, 110-137, hier 123.

9 Susanna Creuz ist laut Lebenslauf in den Gemeinnachrichten (1764, 10. Beilage bei Woche 35) am 2.11.1694, laut Sterbensbeitrag im Herrnhuter Kirchenbuch (im UA) am 21.9.1694 geboren. Hier ist als Geburtsort Sangerhausen angegeben.

war, wurde Johann Lorentz 1735 zusammen mit vier anderen Männern gefangen genommen.¹⁰ Die Pietisten in Prichsenstadt hatten Verbindung nach Herrnhut und mit dem 8 km südlich gelegenen Castell.¹¹ Am 10. September 1735 verkaufte Vater Heck sein Haus in Prichsenstadt und zog mit seiner Familie nach Rehweiler, wo Zinzendorfs Vetter Ludwig Friedrich von Castell nach herrnhutischem Vorbild eine pietistische Gemeinde aufbauen wollte.¹² Von Rehweiler aus besuchten die Hecks im Sommer 1736 die Ronneburg, wo sich damals Zinzendorfs Frau Erdmuth Dorothea aufhielt.¹³ Nachdem es in Rehweiler zu einer scharfen Auseinandersetzung in der pietistischen Gemeinde gekommen war, entschlossen sich die Hecks 1741, mit ihren Kindern nach Marienborn zu ziehen. Am 28. November 1741 kam die Familie Heck zusammen mit noch zwölf anderen Unzufriedenen aus Rehweiler in Marienborn an, das ein Zentrum der Brüdergemeinde in der Wetterau war.¹⁴ Die Kinder des Ehepaars Heck, mit denen sie zur Brüdergemeinde kamen, sind folgende:¹⁵

- Georg Christian (geb. Prichsenstadt 28. Dezember 1718),
- Johann Willhelm, (geb. Prichsenstadt 27. April 1721 - Amsterdam 11. August 1759)
- Eleonora Louise, (Prichsenstadt 3. September 1725 - Neudietendorf 23. Juni 1786),¹⁶
- Johann Caspar, (geb. Prichsenstadt 6. März 1727),
- Anna Barbara, (Prichsenstadt 10. April 1730 - Ebersdorf 18. August 1776),
- Catharina Barbara, (Prichsenstadt 24. Dezember 1734 - Herrnhut 4. März 1792).¹⁷
- Margaretha, (Rehweiler 1741? - Lindheim 3. Mai 1745)¹⁸

10 [Karl Friedrich Heinrich] Anspacher, Pietisten und Herrnhuter in Prichsenstadt, 1717-1756, in: *Zeitschrift für Brüdergeschichte* X (1916), 1-31, hier 13.

11 Siehe die Briefe von L.F. Castell an Zinzendorf, 26.12.1735 und 15.3.1736, gedruckt bei Horst Weigelt, *Die Beziehungen zwischen Ludwig Friedrich zu Castell-Remlingen und Zinzendorf sowie ihr Briefwechsel*, Neustadt a.d. Aisch 1984, 124, 142 (Originale im UA).

12 Anspacher, Pietisten, 21. Weigelt, Beziehungen, 37-41. Der Lebenslauf von Susanna Heck nennt nicht Rehweiler sondern Castell als Wohnort.

13 Lebenslauf Susanna Heck.

14 Diarium Herrnhaag 28.11.1741 (UA, R.8.33.b.2.b).

15 Die Geburtsdaten wurden mir freundlicherweise von Frau Eyßelein (Ev.-Lutherisches Pfarramt Prichsenstadt) aus dem Prichsenstädter Kirchenbuch mitgeteilt. Sie weichen zum Teil von den Geburtsdaten in den herrnhutischen Quellen ab.

16 Ihr Lebenslauf: R.22.63.19. Das Kirchenbuch von Prichsenstadt gibt als Vornamen Eleonora Elisabetha und als Geburtsdatum 4.9.1725.

17 Ihr Lebenslauf (mit Geburtsdatum 19.12.1735): R.22.63.18. Sie litt später unter einer „tiefen Melancholie“.

18 Kirchenbuch Herrnhaag.

Die Eltern Heck wurden im Seminar der Brüdergemeine in Lindheim angestellt, wo Johann Lorentz Musik unterrichtete.¹⁹ Über das Ehepaar Heck ist nicht viel bekannt. Im Diarium des Seminars wird unter dem 18. Juni 1744 erwähnt, dass Heck nach Görlitz „in des Beza jun. Stelle“ berufen wird.²⁰ Es ist fraglich, ob dies wirklich geschehen ist. In dieser Zeit verloren sie ein vierjähriges Töchterlein Margaretha, und am 3. Juli 1748 starb Johann Lorentz Heck in Herrnhaag.²¹ Als Witwe bekam Susanna eine Anstellung am Pädagogium der Brüdergemeine in Grosshennersdorf bei Herrnhut. Hier starb sie am 8. Mai 1764.

Der älteste Sohn Georg kam als Theologiestudent nach Herrnhut, später nach Lindheim und Marienborn.²² Die Töchter, die ledig blieben, waren tätig in der Kindererziehung in verschiedenen Anstalten. Sohn Caspar war später Organist und Schreiber, beide Künste hat er sicherlich von seinem Vater gelernt. Über Wilhelm Hecks Ausbildung ist aber nichts überliefert; wo und von wem er das architektonische Zeichnen gelernt hat, bleibt unbekannt. Die Tatsache, dass Heck seine Zeichnungen signierte (gewiss nicht üblich in der Brüdergemeine) deutet darauf, dass er seine Kunst nicht unterschätzte; dass er manchmal sogar mit dem latinisierten „Heckius“ signierte, lässt vermuten, dass wir es nicht mit einem bescheidenen Mann zu tun haben. Dass Heck bei seiner Ankunft in Zeist auf dem Gebiet des Bauens keineswegs unerfahren war, kann nach einem Glücksfund im Unitätsarchiv als gesichert gelten.

Kurz nach Ankunft der Familie in der Wetterau muss Wilhelm nach Ebersdorf gegangen sein, wo er Organist war und sich auch mit Baufragen beschäftigte. Er widmete sich der Anlegung einer herrnhutischen Gemeinde in Ebersdorf, korrespondierte mit dem Musiker August Heinrich Gehra (1710-1785) in Gera über die Anschaffung einer Orgel für den Saal und zeichnete am 16. August 1747 den Grund- und Aufriss für das Waisenhaus (später Brüderhaus) in Ebersdorf.²³ Er hatte die Baudirektion inne und führ-

19 Anja Wehrend, *Musikanschauung, Musikpraxis, Kantatenkompositionen in der Herrnhuter Brüdergemeine. Ihre musikalische und theologische Bedeutung für das Gemeinleben von 1727 bis 1760*, Frankfurt [u.a.] 1995, 74, Anm. 187.

20 UA, R.4.B.III.a.3.g.

21 Totenregister des Kirchenbuchs von Herrnhaag, UA.

22 Er war vom 25.12.1741 bis 23.12.1743 in Herrnhut, wo er in den Listen als 'stud. theol' aufgeführt wurde (UA, R.27.124.2) Danach war er bis 1744 im Theologischen Seminar in Lindheim und Marienborn (R.27.291.6). In einer Gedicht-Sammlung des Unitätsarchivs liegt ein undatiertes Lied von ihm vor (R.21.A.195.III.48).

23 Mitgliederliste Ebersdorf 1746 (UA, R.27.39.8): „Joh. Wilhelm Heck, Organist“. - Gehra an Heck, Gera 8.10.1747, R.9.A.a.9.23. - Grund- und Aufriss für das Waisenhaus in Ebersdorf, gezeichnet von „J. W. H.“, Ebersdorf 16.8.1747, UA, Topographische Sammlung,

te von Mitte 1745 bis Ende 1747 die Baurechnungen.²⁴ Am Anfang des Jahres 1747 hatte Wilhelm Heck seinen jüngeren Bruder Caspar aus Lindheim nach Ebersdorf geholt;²⁵ mit ihm würde er 1748 nach Zeist reisen. Die Versetzung der beiden Hecks nach Zeist Anfang 1748 steht vermutlich im Zusammenhang mit dem Baugeschehen dort, wo Wilhelm gebraucht wurde. Am 26. Januar reisten Wilhelm und Caspar Heck²⁶ nach Zeist.

In Zeist fing Wilhelm gleich mit der Arbeit an; ein Entwurf für das Brüderhaus ist auf 26. Februar 1748 datiert. Andere datierte Pläne sind vom 30. August 1748 und vom 9. Oktober 1748. Die Gesamtansicht der Zeister Anlage trägt die Jahreszahl 1749. Auch durch andere Quellen wird seine Zeichenarbeit belegt. Im Kassenbuch der Zeister Baukasse werden einige Ausgaben aufgeführt, die mit Hecks Zeichenarbeit zu tun haben. So bekam Bauaufseher Sommer am 10. August 1748 10 Gulden und 12 Stuiver für die Anschaffung von zwei Zeichenbrettern und Wachgeld. Am 4. September 1748 ist eine Ausgabe im Baukassenbuch aufgeführt: „An Hek major wegens zijn reyse op de 27 august na Amsterdam om de tekeningen“ (An Heck major für seine Reise am 27. August nach Amsterdam wegen der Zeichnungen). Leider ist der Eintrag zu kurz, um auszumachen, was Heck mit den Zeichnungen in Amsterdam getan hat. Wollte er sich etwa hier die Amsterdamer Häuser ansehen, dessen Stil so deutlich in den Zeister Häusern wirken? Oder sollte er den Amsterdamer Brüdern, die in Zeist bauen wollten, die Entwürfe zeigen? Am 30. April 1750 ist schliesslich eine Abrechnung mit Heck im Kassenbuch erwähnt, wonach er wegen einer Rechnung vom 27. Oktober 1748 noch 54 Gulden bekam.²⁷ Es handelte sich hierbei um eine nachträgliche Abrechnung, denn Wilhelm Heck hatte Zeist im Frühling 1750 verlassen. Er zog nach Amsterdam, wo er noch kurz zur Brüdergemeinde gehörte, sich dann aber bald distanzierte. Er heiratete hier Anna Mar-

Mp.61.7. Memorandum betr. das „Gemein-Bauwesen zu Ebersdorf“, von J.W. Heck, 23.8.1747, UA, R.9.A.a.15.8.

24 Im Ebersdorfer Diarium (UA, R.9.A.b.2.a) wird eine „Amtsconferenz“ der Pilgergemeinde unter der Leitung von Erdmuth Dorothea am 14.12. 1747 aufgeführt, in der Br. Walther die „Baudirection an Hecks Stelle“ übertragen bekam. Am 5.1.1748 wurden „des Br. Hecks major 2 1/2-jährig geführten Baurechnungen revidirt und abgenommen“.

25 Heck reiste am 17.1.1747 nach Herrnhaag und kam am 14.3.1747 mit Caspar zurück (Diarium Ebersdorf).

26 Caspar Heck war Organist und Schreiber (Kopist) der Gemeinnachrichten in Zeist. Am 29. Juni 1757 ging er nach London, wo er die Stelle des Organisten Christian Gottlieb Geisler übernahm. Im UAC-Protokoll vom 13.4.1768 wird ein Schreiben von C. Heck an David Nitschmann erwähnt (London, 31.3.1768), in dem Heck um Vergebung „über ehemalige Vergehungen“ und um Wiederaufnahme bittet. UAC überliess die Entscheidung der englischen Ökonomatskonferenz.

27 Kassenbuch der Baukasse, 1749-1752, f. 14 (Utrechts Archief, Vorsteherarchiv der Brüdergemeinde Zeist, Nr. 229).

garetha van der Hart, die sich mit ihren Eltern ebenfalls von der Amsterdamer Gemeinde zurückgezogen hatte. Am 11. August 1759 starb Heck in Amsterdam und wurde am 15. in der Westerkerk beerdigt.²⁸

Wilhelm Heck war also für die Bauangelegenheiten in Ebersdorf verantwortlich gewesen und auf Grund dessen 1748 nach Zeist berufen, wo er sich 1748 und 1749 mit der Verfertigung der Bauzeichnungen beschäftigte. Obwohl er in Zeist anders als in Ebersdorf nicht die Bauleitung inne hatte, mögen wir annehmen, dass seine Rolle nicht auf das Zeichnen allein nach Angaben anderer Baumeister begrenzt blieb, sondern dass er seine Ansichten bei der Gestaltung der Häuser miteinbrachte. Den typisch niederländischen Stil kann er am Zeister Schloss, in Utrecht und Amsterdam gesehen haben. Ob er auch der Urheber des Gesamtkonzeptes war, steht jedoch nicht fest. Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, muss geklärt werden, wie sich die Überlegungen für den Anbau einer Ortsgemeine in Zeist zeitlich abgespielt haben.

Die Bauvorbereitungen

Das Schloss in Zeist, das von 1677 bis 1686 an der Stelle eines mittelalterlichen Schlosses angelegt wurde, konnte im Sommer 1745 von Cornelis Schellinger, Mitglied der Amsterdamer Brüdergemeinde, gekauft werden.²⁹ Zu dem Besitz des Schlosses gehörte die hohe Gerichtsbarkeit Zeist und Driebergen. Da es Schellingers Absicht war, in seiner Zeister Herrschaft eine Ortsgemeine anzulegen, schickte Zinzendorf Anfang 1746 Friedrich Wenzel Neisser nach Amsterdam und Zeist, um den Bau vorzubereiten. Der Bau schien bald in Angriff genommen werden zu können, denn in einem Protokoll vom 1. März 1746 heisst es:

„Wegen Seyst. Br. Neisser continuirt, alle Anstalt zum Bauen in Seyst zu machen, damit wenn Papa [Zinzendorf] kommt, gleich angefangen werden kann *“. ³⁰

Vor allem die Amsterdamer waren recht ungeduldig, für sich in Zeist ein Haus zu bauen.³¹ Die Gemeindeleitung mahnte aber zur Geduld, denn eine richtige Ortsgemeine musste wohlgeplant und das Verhältnis zwischen

28 Jacobus Jordaan, *Geschiedenis van de Amsterdamsche Broedergemeente, 1734-1765*, Hs. in UA, S. 236. (im Archiv der Brüdergemeinde Amsterdam ist auch ein Exemplar dieser Chronik vorhanden (Utrechts Archief, archieven EBG buiten Zeist, inv.nr. 23-24).

29 Über das Zeister Schloss: Irmin Visser, *Het Slot te Zeist*, Amsterdam - Dieren 1986. Blijdenstein, *Slot en omgeving*.

30 Konferenz in Amsterdam, UA, R.10.B.b.3.a.6. Das Sternchen deutet an, dass das Los diesen Beschluss bestätigt hat.

31 Jonas Paul Weiss an C. Schellinger, 4.2.1746 (Entwurf), UA, Unitätsvorsteherkollegium (UVC), X.58.1.b.

Ortsherrn und Brüdergemeinde musste geregelt sein. Zinzendorf kam am 10. April in Zeist an, wo er sich den Ort ausführlich ansah, sich Gedanken über die neue Ortsgemeine machte und die Synode, die vom 12. Mai bis 15. Juni im Schloss stattfand, vorbereitete. Nach Ende der Synode blieben Neisser und einige andere Geschwister in Zeist zurück, um die Bauvorbereitungen zu treffen.

Nachdem das Verhältnis zwischen Brüdergemeinde und Familie Schellinger in Zeist am 7. März 1747 vertraglich geregelt war, fand am 5. und 6. April in Zeist ein grosser Gemeinrat statt, wozu mehr als 60 Brüder und Schwestern angereist waren. Bei dieser Versammlung wurde „ein Riß des projectirten Zeister Baues“ gezeigt. Leider enthält das Protokoll keine weiteren Angaben, weder zu diesem Riß noch zu dessen Verfasser. Die ausgearbeitete Fassung aus der Vogelperspektive, die heute im Zeister Ältestenratzzimmer hängt, kann es nicht gewesen sein, da Heck diese auf 1749 datiert hat. Vielleicht hat man sich an dem Tag mit den einfachen Entwürfen begnügen müssen, die heute noch in der Sammlung der Zeister Brüdergemeinde vorhanden sind.³² Während dieses Gemeinrats kam die Finanzierung des Bauprojektes durch einen „Gemeincredit“ zu Stande. Nun schien der Bau bald in Angriff genommen werden zu können. Schon einen Monat später, am 8. Mai 1747, zogen die ledigen Brüder von Heerendijk nach Zeist, um bei dem Bau eingesetzt zu werden. Trotzdem musste noch im gleichen Monat der Bauanfang wieder hinausgeschoben werden. Auf einer Besprechung der niederländischen Brüdergemeinde am 29. Mai in Amsterdam beschloss man:

„Hierauf wies der Heyland an, daß dieses Jahr wenigstens die Baumaterialien in Zeist auf den Platz gebracht und das Bethhaus in Amsterdam zu Stande gebracht werden solle. In Zeist bleibt es dis Jahr nur bey dem Anführen der Baumaterialien *.³³

Der Aufschub hing zusammen mit den Schwierigkeiten, die erneut im Verhältnis zwischen Schellinger und Zinzendorf aufgetreten waren. Das Zeister Diarium erwähnt vielfach Reisen von Neisser nach Amsterdam in diesem Jahr, wo er wohl mit dem Ehepaar Schellinger verhandeln musste. Am 28. August 1747 reisten Neisser und seine Frau für Besprechungen nach Herrnhag, wovon sie am 12. November zurückkamen mit der Zusage: „Neisser soll also getrost und sehr freudig seyn mit seinem Bau in Holland“.³⁴ Jetzt ging es endlich wirklich voran. Am 27. Dezember schreibt das Zeister Diarium: „Heute ward vieles über den Zeister Bau conferirt und der Grund

32 Utrechts Archief, Sammlung Zeichnungen und Drucke der Zeister Brüdergemeinde, Nr. 4 und 5.

33 Provinzialkonferenz, UA, R.10.A.a.22.3.

34 Protokoll Synodus oeconomica, 29-30 okt. 1747 in Hennersdorf, UA, R.2.A.24.2, p. 25.

visitirt und allerley Sachen ausgemacht“. Heck war inzwischen nach Zeist berufen, und im Februar fertigte er die ersten detaillierten Zeichnungen an. Am 19. März 1748 unterzeichneten Zinzendorf und Schellinger einen neuen Vertrag, und ebneten so den Weg für den endgültigen Bauanfang. Am 14. Mai wurde der Grund für das Brüderhaus, Schwesternhaus und für die Privathäuser von Beuning, Deknatel und De Veer gegraben.³⁵ So konnte, nachdem die Baupläne schon seit April 1747 vorlagen, der Bau endlich angefangen werden. Wilhelm Heck kann also bei der Bauplanung und -vorbereitung keine Rolle gespielt haben; er kam erst im Februar 1748 in Zeist an.

Ein anderer Architekt?

Wenn nicht Heck der Architekt der Zeister Anlage gewesen sein kann, wer kommt sonst noch in Betracht? Ein bekannter brüderischer Architekt war Siegmund August von Gersdorf (1702-1777). Gersdorf, der von Zinzendorf „des Lammes Baumeister“ genannt wurde,³⁶ hat beim Anbau von Zeist tatsächlich eine Rolle gespielt. Laut Jüngerhausdiarium schickte ihn Zinzendorf im April 1748 von Herrnhut über die Wetterau nach Holland, „um die Gebäude in Herrnhag und Holland zu besichtigen“.³⁷ Gersdorf, der bis zum August in Zeist blieb, hat sich nachweislich mit dem dort angefangenen Bau beschäftigt. Dies geht z.B. aus dem einzigen überlieferten Bauprotokoll vom 1. Juni 1748 hervor.³⁸ Von den Anwesenden wird Siegmund von Gersdorf an erster Stelle genannt. Wesentliche Sachen wie die Höhe der Keller und Stockwerke, die Flurbeleuchtung und die Ausführung der Treppen in den Chorhäusern und in Beunings Haus wurden festgelegt. Gersdorf spielte also beim Bau einzelner Gebäude eine Rolle – Stil, Höhe, Einteilung – ; der städtebauliche Rahmen von Neu-Zeist muss bei seiner Ankunft schon festgestanden haben.

Auch andere Architekten waren in diesen Jahren in der Brüdergemeinde tätig. So beschäftigte sich Georg Adolph von Marschall (1716-1753) mit der Baukunst. Marschall, geboren am 4. Mai 1716 in Stolpen, hatte in Leipzig Jura studiert und war seit 1741 mit Henriette Bibiane Reuss, Schwester

35 Das Diarium des ledigen Brüderchors enthält eine Beschreibung der Feierlichkeit (Utrechts Archief, Brüderchorarchiv, Nr. 81).

36 So geht hervor aus einem Brief von G.A. von Marschall an die Arbeiter in England, Großkrausche 6.11.1743 (UA, R.21.A.100.25).

37 Jüngerhausdiarium 22-23.4.1748 (UA, Ex. A, 233-234); 12.8.1748 (S. 579).

38 „Conferenz Protocoll de dato 1748 d. 1. Juni“, UA, R.10.A.a.22.9. Im Diarium von Zeist steht am 1. Juni: „Nachmittag war Bauconferenz über den gantzen Bauplan und darin vieles resolviret.“ (UA, R.10.A.b.2.a). Anders als das kurz gehaltene Protokoll vermuten lässt, muss dies also eine grössere Besprechung gewesen sein.

von Erdmuth Dorothea von Zinzendorf, verheiratet.³⁹ Er war älterer Bruder von Friedrich von Marschall, der u.a. Salem angelegt hat. Marschall, dessen Rolle in der herrnhutischen Architektur vollkommen vergessen zu sein scheint und eine nähere Untersuchung verdient, gehörte 1744 als „Director des Englischen Departmens und der Bausachen“ zur Pilgergemeinde, und wird 1746 auf einer Gemeindenerliste als „Baumeister“ aufgeführt.⁴⁰ Nachdem die Synode in Zeist zu Ende gegangen war, liess Zinzendorf Marschall mit seiner Frau „zum Bauen“ nach Zeist kommen, wo sie bis zum 7. August 1747 blieben.⁴¹ Das war genau der Zeitraum, in dem der Bau vorbereitet, der Gesamtentwurf den niederländischen Gemeinmitgliedern gezeigt, der Finanzierungsplan beschlossen und in dem der Bauanfang immer wieder verschoben wurde. Ein Brief, den Marschall in dieser Zeit an seine Schwägerin Erdmuth Dorothea von Zinzendorf schrieb, erweckt den Eindruck, dass er sich in Zeist langweilte. Er schreibt von einer „Zeister Ausschlaf-Zeit“ und:

„Ich habe das liebe Zeist lieb, aber die Wahrheit zu sagen, denke ich mein lieber Neisser hat sich in mir versehen, und bauen steht würcklich auf Immer-mehrs-Zeiten in meiner Herzens-Litaneey. Jedoch genug davon, es wird doch wohl gehen wies gehen soll. Vergessen sie mich nur nicht und behalten mich und mein liebes Sophiechen lieb.“⁴²

Ich vermute, dass Marschall in dem Jahr, in dem er in Zeist war, zusammen mit Friedrich Wenzel Neisser den Bauplan entwickelt hat. Die Proportionen der Gesamtanlage, die Maße der Häuser und die Aufteilung zwischen großen, hervorstehenden Mittelhäusern, zurücktretenden Flügeln und hervorstehenden Eckhäusern (die jedoch kleiner als die Mittelhäuser sind) stammen höchstwahrscheinlich von Marschall. Die Abwechslung zwischen Mittelhäusern, Flügeln und Eckhäusern, auch wenn sie nicht durchgehend festgehalten wurde, lockert die langen Fassadenflächen der Anlage auf und macht es möglich, trotz Einförmigkeit zwischen den einzelnen Häusern zu unterscheiden. Es war sogar möglich, in einem einheitlichen

39 Über Marschall gibt es sehr wenig biografisches Material im UA. Bei unverzeichneten Akten wurde im Januar 2001 ein Schreiben von ihm an [die Gemeinde in Herrnhut („liebe Brüder“)] gefunden, in dem er seinen religiösen Werdegang schildert. Der unvollständige Brief (4 Bögen) muss auf 1735 datiert werden. (UA, R.21.A.100.33).

40 Liste der Einwohner des Hauses Marienborn, Okt. 1744 (UA, R.27.292.34); Synode Zeist 1746, Protokoll, S. 50 (UA, R.2.A.19.1).

41 Protokoll einer Besprechung über die niederländischen Gemeinden [Juni/Juli 1746] (UA, R.10.A.a.22.11). Im Brüderhausdiarium wird er das erste Mal am 27.8.1746 genannt (Utrechts Archief, Brüderchor Zeist, Nr. 81). Seine Abreise war am 7.8.1747 (UA, Diarium Zeist, R.10.A.b.2.a). Im Zeister Diarium sind in dieser Zeit viele Besuche von Marschall in Amsterdam verzeichnet.

42 Zeist 6.12.1746 (UA, R.21.A.100.24).

und harmonischen Stil sowohl große und herausragende Häuser für die vermögenden Amsterdamer und Haarlemer zu bauen, als auch einfachere Häuser, die meist von deutschen Mitgliedern der Gemeinde finanziert wurden.⁴³ Die quadratische Anlage hatte auch Nachteile: die Häuser waren durch ihre vorgegebene Höhe ziemlich teuer; die Integration von Werkstätten oder Geschäften war nicht einfach und die Eckräume, die in den Chorchäusern für Chorsaal und Speisesaal genutzt wurden, waren in Privathäusern eher unpraktisch.

In seiner Aufgliederung der langen Gebäudefronten unterscheidet Marschall sich von Siegmund von Gersdorfs Entwurf für die Gemeinde Saron in Chelsea (1752). Auch hier sind lange Gebäudeblöcke geplant gewesen, deren Fassaden aber kaum untergliedert wurden.⁴⁴

Wenn Heck die einzelnen Häuser zeichnete und deren Details entwarf und Marschall die Maße und Einteilung der Gesamtanlage bestimmt hat, ist damit noch nicht gesagt, dass nun feststeht, wer der Urheber des Gesamtkomplexes war. Ich glaube, dass dies Zinzendorf selbst gewesen ist.

Nikolaus Ludwig von Zinzendorf

Zinzendorf kam am 10. April 1746 in Zeist an. Friedrich Wenzel Neisser muss ihn herumgeführt und ihm das Schloss, den Schlossgarten und das Dorf Zeist gezeigt haben. Zwei Tage später schrieb Zinzendorf an Cornelis Schellinger, Herrn von Zeist und Eigentümer des Schlosses, einen Brief, in dem er dem neuen Schlossherrn mitteilte, wie die Ortsgemeinde in Zeist zu finanzieren sei, in wieweit der Graf selbst sich beteiligen wollte, welchen Teil des Schlosses er für sich beanspruchte und welcher Teil des Schlossgartens für den Bau von Neu-Zeist genommen werden sollte.⁴⁵ Seine Pläne standen schon ziemlich fest, denn er schrieb:

„Nun ist der äußere Grundplan fertig, aber just der Grund, der Hauß Plaz und der Rost ist eingerammelt.“ Zinzendorf hat also innerhalb von nicht einmal zwei Tagen angegeben, wo und wie zu bauen war. In seinem ausführlichen Schreiben erläuterte er den Grundplan wie folgt:

Hinter dem Schloss, in Richtung Bunnik, wollte er das Schwesternhaus, Witwenhaus und die „Mädchenhäuser“ bauen. Diese sollten in den Alleen hinter den Gemüsegärten entstehen, heute zwischen Hernhuttersingel und Blikkenburgerlaan/Waterigeweg. Vor dem Schloss, in Richtung

43 Aber auch die Flügelhäuser waren gross und kostspielig. Hierüber wurde mehrmals geklagt, aber man wollte nicht vom Plan abweichen. Zum Beispiel: Niederländische Konferenz, Protokoll 22.8.1754 (UA, R.10.A.a.26).

44 Siehe den Entwurf für die Ortsgemeinde Saron in Chelsea, 1752 (UA, TS.Bd.1.85), abgebildet in: *Graf ohne Grenzen*. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf. Hg. von Dietrich Meyer u. Paul Peucker. Herrnhut 2000, 59.

45 Zinzendorf an Cornelis Schellinger, Zeist 12.4.1746, (Urschrift), (UA, UVC X 58.1.a).

Dorf, wollte Zinzendorf an der rechten Seite das Brüderhaus und die „Knäbgen Häuser“ bauen, und links „mein eigen Häußgen“ (hier ist seit 1747 der Gottesacker). Weiter in Richtung Zeist, auf den Wiesen „mit den Taubenschlägen“ wollte er „das neue Zeyst und Driebergen, die Gnadenstadt, oder Taubenfeld“ bauen. Für einen Gottesacker erbat Zinzendorf „ein Stück wüsten aber trocken Ackers“ - die genaue Stelle musste noch gefunden werden. Einen Platz für den Saal erwähnt Zinzendorf nicht; für diesen hat er vermutlich von Anfang an die Orangerie im Schloss vorgesehen gehabt.⁴⁶

Aus dieser Beschreibung geht hervor, dass Zinzendorf Zeist anfangs wesentlich grösser plante, als es realisiert wurde. Von der nördlichen Seite des Platzes bis zu den projektierten Chorghäusern für die Frauen wäre die Entfernung 660 m. Die geplante Anlage entfällt in vier Bereiche: die Privathäuser, die Chorghäuser für die ledigen Brüder und Knaben und weit entfernt davon und abgetrennt durch Schloss, Schlossgarten und Schlossgraben die Chorghäuser für die Frauen. Das Schloss selbst war Sitz des Herrn von Zeist (weltliche Obrigkeit) und von Zinzendorf (geistliche Obrigkeit), bot Platz für Gemeindienen und Gemeinsaal und war somit Zentrum der Siedlung.

Schon bald hat man sich auf eine Ortsanlage auf den Wiesen vor dem Schloss beschränkt, in dem auch die Chorghäuser integriert waren. Auf dem Grundstück, wo Zinzendorf sein „Häuschen“ bauen wollte, beerdigte man am 25. Januar 1747 das kleine Mädchen Anna Hasselman und machte es somit zum Gottesacker. Was Zinzendorf mit diesem „Häuschen“ beabsichtigte, ist nicht ganz klar, zumal er das halbe Schloss für sich in Anspruch nahm. Vermutlich handelt es sich um einige Privatzimmer, in die er sich ungestört zurückziehen konnte. Solche Räume sind 1748 realisiert worden, jedoch an einer anderen Stelle: gleichzeitig mit dem Bau der Chorghäuser und Privathäuser am Platz baute man „Papass Stube“, einen Anbau am Saalflügel,

46 „Außer der Jagd und Fischerey (denn die behaltet Ihr allein) sind die Plaisirs und Gänge gemeinschaftlich. Doch muß ich 1) die nächsten Allein dichte hinter den beiden Küchen Gärten über die Schloßgarten Brücke rechter und linker Hand der Hauptallee; 2) die 2 wüsten Garten Stücke, die hinten mit einer Mauer zugezogen sind, über der Schloßbrücke nach dem Dorff zu, item; 3) die 2 Wiesen darauf die Taubenschläge stehen; 4) ein Stück wüsten aber trocken Ackers, wo es mit beyder Genehmhaltung am besten zu mißen [entbehren] ist, zu meinem vollen Gebrauch haben.

No. 1: gedencke ich die Jungfern-, Wittwen- und Mädchen-Häuser; No. 2: *rechter* Hand nach dem Dorffe zu die Ledige Brüder- und Knäbgen-Häuser - *lincker* Hand mein eigen Häußgen; No. 3: rechter und linker Hand das neue Zeyst und Driebergen, die Gnadenstadt, oder Taubenfeld, in Form der bekannten Fields oder Inns in Engeland, die etwas charmantes und in dem Gusto der ganzen Anlage von Zeyst sind, hinzubauen, auf welchem die vornehmsten Plätze vor Jan van der Vliet, van Laar und die Erstlinge, die es mit uns wagen wollen, voraus abgesteckt werden; No. 4: wird der Gemein Gottes Acker oder Begräbniß Plaz, wo er sich am besten hinschickt, auf unser beyder Erkenntniß.“ (Ebd).

bestehend aus zwei Räumen.⁴⁷ Dieser Anbau, der von 1764 bis 1801 das Unitätsarchiv beherbergte, ist erst bei der Restaurierung des Schlosses 1960-1969 entfernt worden. An der Stelle des Teiches plante Zinzendorf in den 50-er Jahren einen Kirchensaal, der rund gebaut werden sollte.⁴⁸

Für die Häuser auf den Wiesen vor dem Schloss gab Zinzendorf schon in seinem Brief an Schellinger an, wie sie auszusehen hatten. Es sollten keine Strassen angelegt werden, sondern er wollte, dass das neue Zeist „in Form der bekannten Fields oder Inns in Engeland“ gebaut werde, „die etwas charmantes in dem Gusto der ganzen Anlage von Zeyst sind“.⁴⁹ Was Zinzendorf mit diesen „Fields oder Inns“ meinte, hat mir Dr. Colin Podmore freundlicherweise erklärt. In London gibt es vier *Inns of Court*, Rechtsschulen. In der Nähe von Red Lion Street in London, wo Zinzendorf 1741 gewohnt hat, gibt es zwei *Inns*, die mit großer Wahrscheinlichkeit Zinzendorfs Vorbild und Inspiration für die Zeister Anlage gewesen sind. Es handelt sich um Gray's Inn und Lincoln's Inn Fields.

Beide Inns kennzeichnen sich durch eine geschlossene, einförmige Bebauung, die sich um einen Platz reiht. Die Übereinkunft mit der Zeister Anlage ist verblüffend. Zinzendorf müssen diese Inns so gefallen haben, dass er sofort wusste, dass Neu-Zeist ähnlich gebaut werden sollte. Wie er selber schrieb, fand er, dass die Inns zur Anlage des Zeister Schlosses passeten, wo die Alleen zum Verweilen einladen; auch wird die Form der beiden Wiesen Zinzendorf auf diese Idee gebracht haben. Im September 1746 kam Zinzendorf noch einmal auf die Inns zu sprechen; diesmal wollte er den Platz in Herrnhaag zu einem Inn umgestalten:

„Der Plaz auf dem Haag in der Mitte aber soll ein Inn werden, wie Grace-Inn-Garden [Gray's Inn] mit Bäumen besezt und mit Alleen inwendig und mit Sand bestreut, dass man drinnen spazieren kan, und der übrige Haag müste mit Steinen gepflastert werden“.⁵⁰

Aus diesem Zitat wird deutlich, welche Aspekte der Inns Zinzendorf gefallen haben: die Bäume, Alleen, der Sand. Die Inns waren Plätze, wo man sich angenehm aufhalten und spazieren konnte.

Der Grundplan für Zeist geht also auf Zinzendorf zurück. Auch wenn er schreibt, dass „der Rost ... eingerammelt“ ist, kann dies nicht be-

47 Schon in einem Protokoll von vermutlich Juli 1746 liess Zinzendorf festhalten: „Papas Wohnung hinten am Saal anbauen“ (UA, R.10.A.a.22.10). Der Grund wurde am 9.6.1747 gegraben und am 22.9. konnte Zinzendorf die Räume schon besichtigen.

48 Siehe „Der vollkommene Wille des Heylands ... in der Zeyster Sache“ (vor 1760), UA, R.10.a.a.21.15.

49 Auch in dem Protokoll von vermutlich Juli 1746 ist die Rede von *Inns*: „Die neuen Inns, völlig zu projectiren, die Materialien herbey zu schaffen und künfttigs Jahr g.g. recht bauen.“ (UA, R.10.A.a.22.10).

50 Synode London, 15. Sept. 1746, Sessio IV, R.2.A.20.A, S. 137.

deuten, dass er innerhalb von zwei Tagen (zwischen Ankunft und Brief) das genaue Raster der Häuser abgesteckt haben kann.⁵¹ Die Ausarbeitung des Plans überliess Zinzendorf dem Schwager seiner Frau, Georg Adolph von Marschall. Dieser arbeitete Zinzendorfs Ideen aus, entwickelte einen Grundplan, stellte die Kubatur der Häuserreihen fest und kombinierte große und kleinere Häuser zu einem harmonischen Ganzen. Im Sommer 1747 waren die Pläne fertig: am 7. August reisten die Marschalls ab und am 28. August folgten die Neissers nach Herrnhaag, um die Pläne vorzulegen. Wie detailliert Marschalls Zeichnungen waren, ist schwer zu sagen. Am Ende des Jahres wurde Wilhelm Heck nach Zeist berufen, der dann die Häuser im Detail zeichnete. Ich glaube nicht, dass seine Rolle nur aus Zeichnen nach Vorgaben anderer bestand. Er hat wahrscheinlich die endgültigen Pläne für die Häuser, die in der ersten Bauphase 1748/49 gebaut wurden, gezeichnet: für die Chorghäuser, für das Haus von Matthijs Beuning (Broederplein 25-29), von Nicolaas de Veer (Broederplein 21), den Flügel Broederplein 23, das Haarlemmer Haus (Nr. 9), das Haus von Van der Vliet am Zusterplein (1814 abgerissen) und das Haus von Johannes Verbeek (Zusterplein 8). Das Haus für Dominee Deknatel, das zwar 1748 angefangen wurde, blieb bis 1777 eine Baugrube (Broederplein 33). Von den Privathäusern sind keine Zeichnungen vorhanden; nur die obengenannten Bauzeichnungen der Chorghäuser von Heck sind überliefert.

Der Entwurf von Zeist geht also auf mehrere Personen zurück: die Grundidee stammt von Zinzendorf, die Umsetzung und Ausarbeitung ist Marshalls Verdienst und die detaillierten Bauzeichnungen der einzelnen Häuser sind von Heck. Sigmund von Gersdorf hat beratend mitgewirkt, aber auch andere (z.B. Neisser und die späteren Eigentümer) werden eine solche Rolle gespielt haben. Festzuhalten bleibt, dass die Baugeschichte der herrnhutischen Siedlungen, sicher im Vergleich zu anderen Themen, oft nur durch mühsame Rekonstruktion zu schreiben ist. Zinzendorf war beim Entwurf der Zeister Anlage bestimmend; seine Rolle darf auch bei anderen Ortsgründungen nicht unterschätzt werden.

51 „Im Bauwesen ist der Rost ein hölzerner Grund auf weichen oder feuchten Boden, welcher aus mehren kreuzweise geschränkten und fest mit einander verbundenen Schwellen gezimmert wird, und oft auf eingeschlagenen Grundpfählen ruhet. Auf einen solchen Rost wird alsdann das ganze Gebäude gesetzt“ (J.C. Adelung, Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart, 5 Bde., Leipzig 1774-1786).

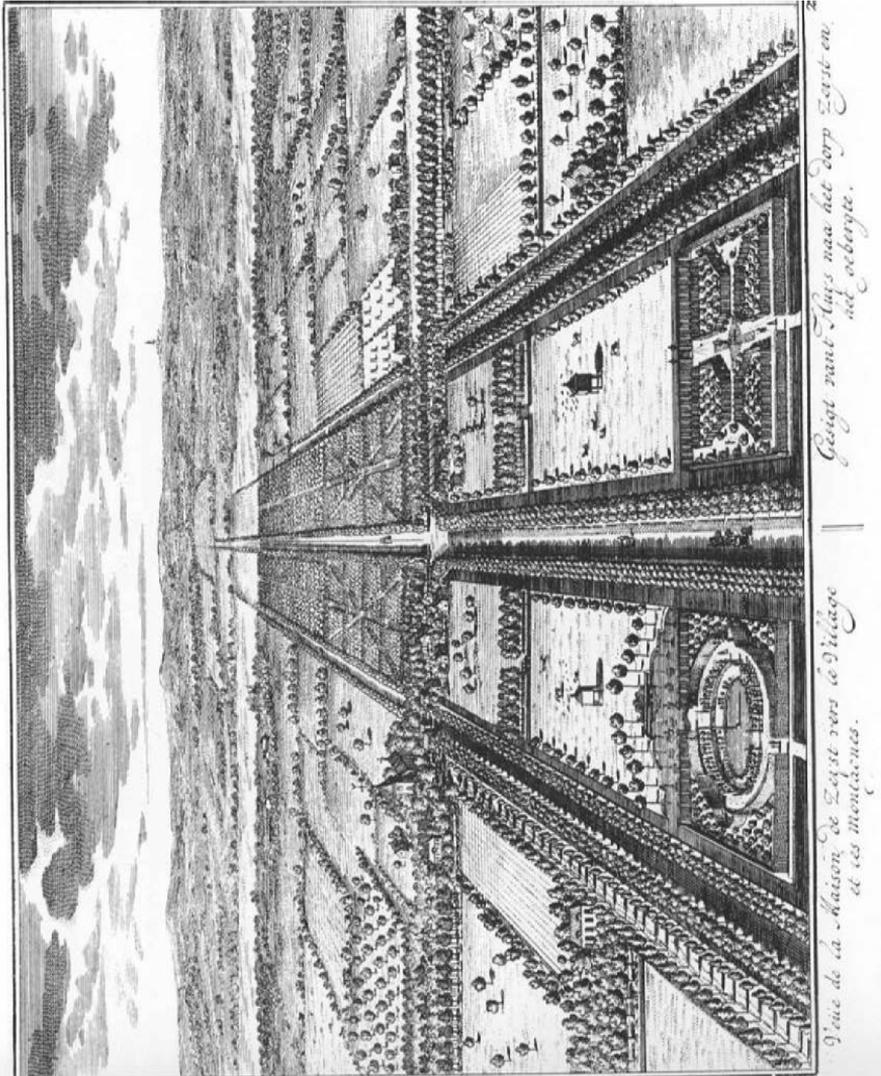


Abb. 1:
Blick vom Schloss in Richtung des Dorfes Zeist. Die Brüdergemeine Zeist sollte auf den beiden Wiesen mit den Taubenschlägen links und rechts der Allee gebaut werden. Die Taubenschläge veranlassten Zinzendorf dazu, die neue Gemeinde „Taubenfeld“ zu nennen. (Kupferstich von Daniel Stoopendaal, um 1717).

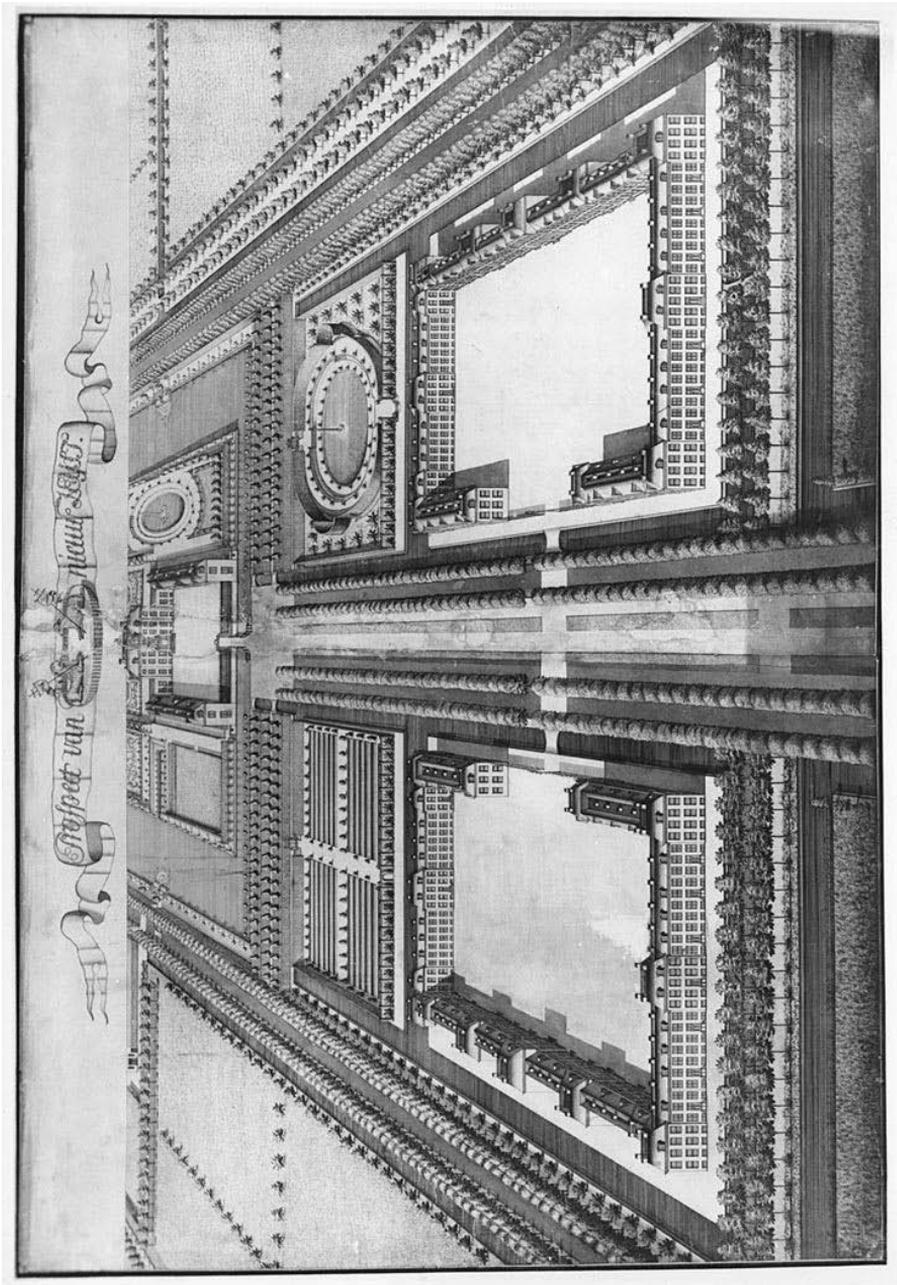


Abb 2:
Plan für den Bau der Brüdergemeine Zeist, Johann Wilhelm Heck 1749
(Brüdergemeine Zeist).



Abb. 3:
 Ortsplan von Zeist (1810). Die ursprünglich von Zinzendorf geplanten Gebäude sind darin schwarz markiert. V.l.n.r.: die Schwestern-, Witwen- und Mädchenhäuser, das Schloss, das Brüderhaus mit Knabenanstalt und Zinzendorfs eigenes Haus, sowie die beiden Plätze.



Abb. 4:
Lincoln's Inn New Square in London, (Kupferstich von Sutton Nicholls, 1731).



Abb. 5:
Adolph von Marschall (Ölgemälde von verm. J.V. Haidt, UA).

Paul Peucker : Who was the Architect of the Moravian Settlement in Zeist?

The Moravian complex of Zeist in the Netherlands is one of the most impressive settlements within the Moravian world. Two grand symmetrical squares, ranged opposite each other along the approach to a late 17th-century manor house, form the heart of this Moravian congregation. The layout of the settlement as a whole, as well as the architecture of the individual houses, leads one to believe that an overall organizing plan existed, according to which construction work was executed. The author tries to establish the identity of the town planner. The earliest signed plans of Zeist were drawn by Johann Wilhelm Heck (1721-1759), but until now it had not been possible to specify his exact role in the planning process due to the lack of information in the Zeist archives. In this article Heck's biography is reconstructed by means of records from the Unity Archives, but it is shown that although he drew up the façades of individual buildings, he could not have been the designer of the ground-plan. The most likely candidate for designer of the Zeist settlement is Georg Adolph von Marschall (1716-1753), a Moravian architect who has been forgotten until now. Because of his presence in Zeist during the months in which the plan was developed, one can assume that he designed the ground-plan, its proportions and the pattern of alternating larger centre houses and recessed "wings". However, Marschall cannot be considered the actual planner of the project to build a series of continuous row houses. This suggestion came from Count von Zinzendorf himself, as the author shows. Inspired by the Inns of Court in London, Zinzendorf wanted this new settlement to be built in a similar style and ordered Marschall to realize this plan. Marschall must have considered his job complete with the drawing up a general ground-plan. The last phase of the planning, the layout of the individual houses and façades, was left to the architectural draughtsman Heck.